

Regina Mix, Krankenschwester mit Bundesverdienstkreuz

Regina Mix war ein Rehweiler Original mit Weltoffenheit. Durch ihre gesellige Art kam sie schnell mit Menschen in Kontakt. Menschenfurcht war ihr fremd. Dafür hatte sie zuviel erlebt und war es gewohnt, nach ihrer eigenen Art zu leben.



Regina Mix wurde am 29.7.1905 in Rehweiler geboren und am 4.8.1905 in der Kirche getauft. Als siebtes lediges Kind von Babette Mix (20.7.1870-1.6.1948) wuchs sie mit ihren Geschwistern oben in der „Burg“, einem Häuserensemble am Kellerberg, im Haus Nummer 23 ½ in Rehweiler auf und besuchte die Schule am Ort. Am 27.4.1919 wurde sie von Pfarrer Walter konfirmiert und erhielt Psalm 121, 2-3 als Lebenswort: „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ In einem Beitrag im Rothenburger Sonntagsblatt schrieb sie rückblickend (22.4.1990): „Dieser Spruch war und ist mir bis heute ein großer Trost geblieben. Die Zeit war sehr ernst, denn der Erste Weltkrieg war noch nicht lange zu Ende. Unsere Mutter konnte nur einen Kuchen aus schwarzem Mehl backen. Trotzdem war man zufrieden. Das schwarze Kleid mussten wir ausleihen.“

Kurz nach ihrer Konfirmation wurde sie Magd bei Familie Ebert in Prichsenstadt (15. Mai 1919 bis 8. Januar 1920).

Lohn erhielt sie nicht, aber Essen. Das war für sie schon viel. Rückblickend auf ihre Kindheit in Rehweiler schrieb sie nämlich (am 24.11.1929) an Marie Stutrucker nach Rehweiler: „Wie gerne denke ich an meine Ferienzeit, wo ich einige Male in eurer Mitte sitzen durfte. Hat es mich doch als Kind immer zu euch gezogen. Wie viele Tränen trocknete mir deine Mutter, wenn ich oft im ganzen Dorf keine Milch bekam. Sie hat sich erbarmt, aber ich sage dir, Ib. Marie, so etwas vergißt man auch in späteren Jahren nicht, wenn es einem so gut geht, wie gottlob mir.“ Weil Eberts keinen Lohn zahlen konnten, wechselte Regina Mix am 8.1.1920 zu Familie Wilhelm Vogt nebenan in Prichsenstadt, wo sie bis 6.1.1921 blieb. Herr Vogt war ein Fahrwerksbesitzer. Regina musste oft auch nachts aufstehen und für die Pferde am Brunnen Wasser holen. Wegen Heimweh nahm Regina am 6. Januar 1921 eine Dienststelle bei Konrad Eyßelein in Langenberg an. Am Sonntagvormittag besuchte sie die Fortbildungsschule, nachmittags freute sie sich auf die Christenlehre bei Pfarrer Walter. An der Kirche im Oktober 1921 hatte sie ein besonderes Erlebnis: Es kam zur einzigen Begegnung mit ihrem Vater Johann Wendel, der sie mit nach Geiselwind zur Kirchweih einlud. Davon schreibt sie selbst: „Die Musikanten spielten beim Wendels Frieder, der Bürgermeister war, ihr Ständerle, als mir ein Mann auffiel. Ich dachte, das könnte dein Vater sein und richtig, er rief mich, fragte wie alt ich bin und wollte mich mit nach Geiselwind nehmen. Aber ich traute mich nicht, denn ich ging noch zur Schule und Christenlehre und da durfte man damals nirgends hin, hatte auch keine Sehnsucht danach. Das ich aber in Begleitung meines Vaters gedurft hätte, das wußte ich nicht. Ich war glücklich bis zur heutigen Stunde, daß ich meinen Vater einmal im Leben die Hand drücken konnte. Er schenkte mir 20,00 Mark, ich soll mir was kaufen. Mein Vater, Johann Wendel, war der Bruder vom Wendels Frieder. Hier bei Eyßelein fiel es mir zum ersten Mal schwer, daß ich keinen Vater habe. Dachte immer, wie oft sagt der Jörg, er war der einzige Sohn, Vater und ich kann das nie sagen. Dieser Jammer zog durch mein ganzes Leben mit.“



Grabstein auf dem Friedhof in Rehweiler

Am 15. Februar 1922 erreichte Regina eine Hiobsbotschaft. Ihre geliebte Schwester Katharina war im Alter von 28 Jahren gestorben. Als Todesursache steht im Beerdigungsbuch: „Abtreibungsversucht mit sofortigem tödlichen Ausgang.“ Zusammen mit ihrer Schwester Babette machte sich Regina auf den Weg nach Rüdenhausen. In ihren Erinnerungen schreibt Regina Mix: „Dort bei Förster Kellermeyer, wo unsere Schwester Kätl als Haushälterin war, erfuhren wir alles... Für mich war das Schlimmste, was mir aber heut noch ein Rätsel ist, ich durfte meine geliebte Schwester, an der ich mit allen Fasern meines Herzens hing, nicht mehr sehen. Hätte ich sie noch einmal sehen dürfen, ich hätte alles leichter ertragen! Wir ließen Sie nach hier, in unsere Heimat überführen und sie wurde von Herrn Pfarrer Walter beerdigt. Ganz gescheite, fromme, aber nicht weniger bessere Menschen als meine liebe Schwester meinten, sie müßte im Friedhof ins Eck oder an die Mauer gelegt werden, aber sie hatten kein Glück.“ Regina (*15.3.1918),

die vierjährige Tochter von Katharina, die wie ihre Tante hieß, wurde von ihrer Oma und Patin Babette Mix in Rehweiler aufgezogen. Zu dieser gleichnamigen Nichte entwickelte Regina eine enge Beziehung und pflegte diese auch, als die Nichte später in Chemnitz lebte.

In Langenberg hielt es Regina dann nicht mehr aus, weil ihr trotz harter Arbeit das Essen nicht gegönnt wurde. Ihre Mutter stand zu ihr.

Froh war sie daher, als im November 1922 eine Stelle bei Georg Dietmeyer in Gräfenneuses annehmen konnte. Hier fühlte sie sich wohl, wurde gut behandelt und blieb bis Lichtmeß 1926.



Sie half nicht nur auf dem Hof und im Stall, sondern auch bei der Pflege der Großmutter, die im Sommer 1923 verstarb. An Allerheiligen 1923 war sie – noch unaufgeklärt – hautnah in die Geburt des dritten Kindes verwickelt. Regine hielt fest: „Als das Kind getauft wurde, kamen sie. (Leider bleibt unklar, wer hier gemeint ist.) Sie waren in der Stube beim Kaffeetrinken und sagten zu mir: "Regina Du kannst Krankenschwester oder Hebamme machen!" Ich verriet aber nicht, daß ich das schon seit meinem 12. Lebensjahr vor hatte.“ Es war wohl ihr eigener Herzenswunsch, Krankenschwester zu werden. Aber es sollte noch etwas dauern.

Ein Bild vom Sommer 1924 zeigt Regina Mix als Dienstmagd bei Familie Dietmeier in Gräfenneuses. Ein „Wanderbruder“, Hellmuth von und zu Ehrenberg aus Nürnberg, hat es ihr vermacht, was die Zeilen auf der Rückseite des als Postkarte verschickten Bildes verraten. In der Phantasie entsteht beim Betrachten und Lesen eine nette Romanze.



Elternhaus, Rehweiler 23 1/2



Regina bei einem Umzug in Gräfenneuses



Mutter Babette Mix



Regina Mix, Augsburger Diakonisse

Am 26. April 1926 kam der schwere Tag des Abschieds von der Heimat. Mit dem Postauto ging nach Kitzingen und dann mit dem Zug nach Augsburg ins Diakonissenhaus. Dort wurde sie am 28. April 1926 gut aufgenommen, auch von einer Oberschwester, die ihr viel zutraute. Die erste Spritze hat ihr selbst wohl mehr weh getan als der Patientin. Es dauerte nicht lange, da wurde sie schon im Operationssaal eingelernt. Am 28. Juli 1927 wurde sie in die Probe aufgenommen. Im Juli 1928 hieß es bereits Abschied nehmen von Augsburg. Als junge Schwester kam sie ans Städtische Krankenhaus Bayreuth. Eingepägt hat sich ihr die Sterbebegleitung eines leberkranken Mannes. Sie betete schließlich mit ihm das Vaterunser. Beim gemeinsamen Amen ist er hinübergeschlafen. Anfang September 1928 wechselte sie ins Isolierhaus. Sie schreibt: " Hier hatte ich Kranke mit Typhus, Paratyphus, Diphtherie, Masern. Ein junger Mann starb an Diphtherie. Masern, daran starb ein kleines Mädchen. Das alles mußte ich alleine bewältigen. Am 31. Oktober war mein Isolierhaus leer, mußte aber bleiben bis es desinfiziert und geputzt war. Heute noch sehe ich meine Mitschwestern zur Kirche gehen und ich weinte, ich fühlte mich so einsam und verlassen. Ende Dezember 1929 kam der Ruf aus Augsburg, daß ich zum Krankenpflegen ins Mutterhaus kommen möchte. Ein Jahr danach legte ich das Staatsexamen mit der Note ‚Sehr gut‘ ab.“

Ihre Einsegnung als Diakonisse fand am 13. September 1931 in St. Anna in Augsburg statt. Als Bibelwort erhielt sie Psalm 62, 2: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft!

Bis 1938 arbeitete Regina als OP-Schwester in Augsburg.



*Regina mit Oberschwester
Karoline*

Am 12. April 1931 wurde ihre Nichte Regina Mix konfirmiert. Auf dem Foto sind in der hinteren Reihe ihre Brüder Hans, Kaspar und Leonhard zu sehen, davor ihre Schwester Babette, ihre



Mutter Babette, sie selbst in Diakonissentracht und ihre Nichte.

Von Januar 1938 bis 1. Oktober 1944 war sie als Gemeindegewandete in Bayreuth tätig, davon sechs Jahre Kriegszeit. Am 24. Mai 1939 schrieb sie aus Bayreuth, General Ludendorffstr. 15, an Familie Christoph Mix nach Abtswind: „... Liebe Anna, Du weißt doch, wie wir uns über die Festspiele unterhielten. Ich habe mit der mir bekannten frau gesprochen. Geht gut, daß Walter eine Freikarte bekommt.“ Walter war ein Sohn von Christoph Mix, der aus Rehweiler stammte und Kräuter-Mix in Abtswind gegründet hat. Mit Walter, der gut Violine und Klavier spielte, hat sein Bruder Gerhard 1939 einen Film gedreht in Rehweiler, Dürrnbuch und Abtswind.



Schwester Regina mit ihrer Mutter Babette

Für Regina Mix war es eine unglaublich schwierige Zeit. Als Krankenschwester hatte sie in Bayreuth viele gute Kontakte zu jüdischen Familien, aber auch zu jüdischen Ärzten. Eine jüdische Familie hat sie mit unterstützt, worauf sie stolz war. Dies entging auch den Nazis nicht. Mehrmals wurde ihr mit einer Verbringung ins KZ Dachau gedroht. Regina Mix behielt diese Begegnungen mit jüdischen Mitbürgern in guter Erinnerung, wie sie am 9.11.1988 bei einer Gedenkfeier am Ortsrand von Rehweiler sagte. Darum war es auch ihr damals ein Anliegen, dass ein noch vorhandener jüdischer Grabstein zum 50jährigen Gedenken an die Reichspogromnacht als Gedenkstein für die jüdische Geschichte Rehweilers und als Mahnmal neu gesetzt wurde.

1944 legte sie die Diakonissentracht ab und kehrte zurück nach Rehweiler, um ihre kranke Mutter zu versorgen. Rektor Kern stellte ihr am 31.8.1944 ein kurzes Entlassungszeugnis aus, in dem er vermerkte, dass sie „stets ihre Arbeit mit großer Hingabe und treu getan“ hat. „Unsere herzlichen Segenswünsche begleiten sie auf ihrem ferneren Lebenswege.“

Beim Einmarsch der Amerikaner 1945 hat auch sie eine weiße Fahne gehisst. Darüber hat sie selbst Folgendes festgehalten: „Am 14. April 1945 kamen die Amerikaner nach Rehweiler. Es war Samstag früh. Da fuhr hinten ein Auto mit Negern. Mutter, sagte ich, sie sind da, ich gehe mal runter. Über Kern's ihr Haus oben stand ein Maschinengewehr. Fragt nicht, wie Schuster (Mix Paul) sein Backofen rauchte; er verbrannte alles Politische. – Er war ein großer Nazi. Als ich unten am Schloßhof ankam, sagte ein Ami: „Wenn das Dorf nicht übergeben wird, wird es zusammengeschoßen.“ Ich rannte los. Oben am Brunnen kam mir Schuster entgegen. Ich sagte ihm: „Mach, dass Du runter kommst, sie wollen schießen.“ Er war noch nicht unten, da flatterte mein weißes Betttuch ganz oben auf der Burg. So habe ich praktisch das Dorf gerettet. Bei Dehn Andreas und Tallner, es waren neue Häuser, haben sich die Amis eingerichtet. Nun wurden Haussuchungen usw. durchgeführt. Den Schuster fuhren sie auf dem Kühler sitzend nach



Weihnachten 1951

Gerolzhofen, brachten ihn aber wieder. Mehrere Soldaten, Deutsche, haben sich oben im Wald versteckt. Wir gaben ihnen zu essen. Bei Wilzmann oben hatte Babett geräucherter Schinken hängen. Sie nahmen uns nichts, waren sehr anständig.“

Nach vierjähriger Pflege starb ihre Mutter 1948 an Alterschwäche. Regina Mix blieb weiterhin in Rehweiler. Zuerst viel zu Fuß, dann mit dem Fahrrad oder per Anhalter war die Gemeindegewesener in den 10 Dörfern der Marktgemeinde Geiselwind unterwegs, um Kranke und Sterbende aufzusuchen, Hilfe zu leisten und Trost zu spenden. Als Leichenfrau half bettete sie die Toten mit dem Schreiner in den Sarg und schmückte diesen mit viel Liebe. Dazu holte sie das Grün aus Wiese und Wald. 1976 erhielt sie vom Roten Kreuz eine Auszeichnung für 50 Jahre aktives Wirken.

Der Geiselwinder Arzt Dr. Ludwig Cabolet schätzte ihre fachlichen Qualitäten sehr und arbeitete viel mit ihr zusammen. Zu ihrer resoluten Art gehörte auch ihr christliches Zeugnis. Sie lebte offen ihren Glauben, betete mit den Besuchten, sprach einen Liedvers oder Worte der Bibel und erzählte Begebenheiten, in denen sich Gott für sie gezeigt hat. Daran erinnerte Pfarrer Zettler an ihrer Beerdigung.



Auch im Alter ließ sie niemand im Stich, der sich an sie wandte. Sie nahm sich dann vor allem Zeit zur Pflege von Kontakten. Das Häusliche lag ihr weniger. Es zog sie vielmehr hinaus. Überall kannte sie Menschen. Da sie viel und gut erzählen konnte, war sie eine geschätzte Gesprächspartnerin. Oft war sie im Weingut von Karl Behringer und unterhielt dort andere Gäste. Mit dem Regierungspräsidenten und dem Polizeipräsidenten war sie persönlich bekannt. Sie fuhr mit Siegfried Fürst zu Castell-Rüdenhausen in der Kutsche und begegnete ihm immer wieder. Um aus Rehweiler weg zu kommen, hielt sie einfach Autofahrer an und fragte, wohin sie denn fahren. Je nach Antwort fiel ihr jemand ein, den sie besuchen könnte, und fuhr mit.



Einmal kam Leonhard Löhner aus Bamberg zurück. Als er Regina davon erzählte, sagte sie: „Grad da hätte ich auch hingemusst.“ „Warum?“ „Ich wollt halt amol dahin.“ Notfalls konnte Regina den Leuten auch ins Gewissen reden: „Wenn du mich nicht mitnimmst, wirst du im Graben landen.“

In die Zeitung schaffte es die „Mixer Rechina vo Waller“ auch mit folgender Anekdote im Sommer 1986: Von Abtswind her gelangte sie beim Behringer auf die Autobahn und lief auf der Standspur Richtung Gräfenneuses. Sie meinte, dass da ja keiner fährt. Doch dann kam die Polizei und griff die 81-Jährige auf. So gelangte sie unter Polizeischutz ins Gräfenneuseser Wirtshaus.

Sie sammelte Begegnungen mit Menschen genauso wie Weggeworfenes. Und sie erhielt viel geschenkt. Als um 1970 im Gemeindehaus die untere Wohnung frei wurde, zog sie aus dem baufälligen Haus am Kellerberg aus, welches ihrer Schwester Babette Härtlein gehörte. Es existiert nicht mehr, sondern wurde abgerissen. Ein Foto zeigt Regina Mix im Eingang des Gemeindehauses zusammen mit ihrer Nichte Regina Seidel, die aus Chemnitz zu Besuch kam.

Oben: mit Elisabeth Sapper, 1978

Mitte: Gemeindehaus

Unten: mit Nichte Regina



Lange pflegte sie 28 Gräber auf dem Friedhof, vor allem wenn die Angehörigen nicht mehr im Dorf wohnten. Sie sammelte Beeren und Pilze freute sich über mildtätige Gaben.

Ein Höhepunkt in ihrem Leben war die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im November 1986. Bürgermeister Gottfried Schaller hatte sie dafür vorgeschlagen. Die Urkunde ist von Bundespräsident Richard von Weizsäcker unterschrieben.



Staatssekretär Dr. Heinz Rosenbauer überreichte ihr das Bundesverdienstkreuz am 16. Januar 1987 im Amtszimmer von Regierungspräsident Dr. Franz Vogt in Würzburg. Mit Stolz hat sie das Bundesverdienstkreuz täglich getragen. Es wird heute im Murrmann Museum in Geiselwind aufbewahrt. Die letzten Jahre ihres Lebens benötigte die Krankenschwester, die vielen Menschen beigestanden hatte, selbst Pflege im Seniorenheim in Aschbach.

Zu ihrem 90. Geburtstag am 29.7.2015 gratulierten ihr viele Menschen, darunter Bürgermeister Gottfried Schaller, Pfarrer Ralph-Peter Zettler, Siegfried Sauerbrey und ihre ältere Schwester Babette Härtlein aus Abtswind.



Pfarrer Zettler erzählte in der Beerdigungsansprache: Vor ihrem Tod am 11.1.1997 hatte sie einen Traum, in dem ihre Mutter vorkam, das Haus am Kellerberg, der Friedhof und ihre Beerdigung. Sie hatte keine Furcht vor dem Tag, an dem der große Morgen für sie anbrechen würde. Sie wusste sich im Einklang mit sich selbst und vertraute auf Gott und den Heiland.

